

## Thematische Hinführung Mainz Moral Meeting (MMM) 11

*Werd' ich zum Augenblicke sagen:  
Verweile doch! du bist so schön!  
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,  
Dann will ich gern zugrunde gehn!*

Der Genuss des Augenblicks führt die Herrschaft des Teufels über den Menschen herauf. Die Beendigung des zukunftsorientierten *Strebens* zugunsten des Augenblicks soll dem Gelehrten Faust den Wettverlust, dem umtriebigen Mephistopheles aber den Sieg bescheren.

Was kann der Genuss des Augenblicks, die Wahrnehmung des Moments, die Berücksichtigung der Gegenwart schon *Gutes* bringen für die menschliche Lebensweise?

Unbeachtet der Goethe'schen Gegenwartsschelte hat sich heute eine ganze Horde von Gelehrten und nach Erkenntnis-Strebenden - ob aus Großbritannien, der Schweiz, aus Bayern und vielen weiteren Teilen des Landes kommend - in das Mainzer Studierzimmer gewagt, um gemeinsam über die Bedeutung der Gegenwart für ethische Reflexionsprozesse nachzusinnen und zu diskutieren. Das kann zumindest schon mal als ein kleines Indiz dafür gewertet werden, dass die Dimension der Gegenwart in der Ethik nicht *ganz* unwichtig ist und sie in dieser Disziplin durchaus *Präsenz*berechtigung hat. Doch wie lässt sich diese Berechtigung inhaltlich verteidigen?

Das generelle, gewissermaßen ontologische Gewicht der Gegenwart zu bekräftigen, ist mir mit Augustin als Gewährsmann ein Leichtes. Er weiß: „Zukünftiges und Vergangenes *sind* nicht; die Behauptung, es gebe drei Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, trifft nicht im strengen Sinne zu. Im strengen Sinne müsste man wohl sagen: Es gibt drei Zeiten, die Gegenwart von Vergangenen, die Gegenwart von Gegenwärtigem und die Gegenwart von Zukünftigen“<sup>1</sup>

Doch wie sieht es mit der etwas spezielleren Bedeutung der Gegenwart *für die Ethik* aus?

Im Vorfeld der Tagung haben wir im Kreise des Graduiertenkollegs in enger Absprache mit dem EAC-Leitungsgremium eine Thesenreihe in die Runde der Referenten gegeben, die in kurzen Strichen unsere Ausgangsbeobachtungen für das gemeinsame Forschungsprojekt nachzeichnet.

---

<sup>1</sup> FLASCH / AUGUSTINUS, Was ist Zeit?, 2004, 259.

Darin schlagen wir eine Definition von Ethik *als reflexive Durchdringung von Lebensweisen hinsichtlich ihrer leitenden Normen mit dem Ziel einer Bewertung* vor.

Eine weitere Kernthese hält fest, dass selbst wenn der *Gegenstand* der Ethik als zeitlos aufgefasst würde, es doch keine zeitlose Ethik gibt.

Denn *erstens* sind Handlungsentscheidungen nicht zeitlos: Durch die Mehrdimensionalität einer Handlung (z.B. in Bezug auf ihr Motiv, Art und Weise, Ziel und Zweck, ihre Irreversibilität) muss eben auch eine zeitliche Mehrdimensionalität derselben berücksichtigt werden. Handlungsentscheidungen werden durch Bezüge zur Vergangenheit (z.B. Schrifttradition), zur Gegenwart (z.B. durch eine bestimmte Stimmungslage) und zur Zukunft (z.B. als Antizipation bestimmter Konsequenzen) bestimmt.

*Zweitens* ist die *Reflexion* einer Handlungsentscheidung mit dem Ziel moralischer Wertung nie zeitlos: Eine solche Reflexion ist immer zeitgebunden, weil sie aus einem bestimmten geschichtlichen Zusammenhang und Standpunkt heraus erfolgt.

*Drittens* ist die Beziehung zwischen Handlungsentscheidung und ihrer Reflexion nicht zeitlos: Die zeitliche (sowie räumliche) Distanz zwischen Entscheidung und Reflexion beeinflusst die Reflexion wesentlich. Hier sei nur das Stichwort Verjährung genannt.

Weiterhin verstehen wir Ethik und *Zeit* in einem Wechselverhältnis: Ethik muss sich der gegenwärtigen »Zeitkonzeption« im Unterschied zu vergangenen »Zeitkonzeptionen« bewusst werden, um menschliche Handlungen verstehen und einordnen zu können, da sie unmittelbar von der Zeit beeinflusst sind. Umgekehrt bedarf es aber auch eines ethischen Blicks auf den Umgang mit Zeit.

Nachdem das erste MMM des aktuellen Zeit-Zyklus die vermeintliche Zeitlosigkeit der Ethik als Trugbild entlarvt und den Anspruch auf Überzeitlichkeit für ethische Reflexions- und Urteilsprozesse zurückgewiesen hat, wurden im vergangenen zehnten MMM Erinnerung, Schuld und die Macht der Geschichtsschreibung als wichtige Variablen einer Ethik betrachtet, die der Dimension der Vergangenheit dezidiert einen Platz innerhalb gegenwärtiger Handlungs- und Entscheidungssituationen einräumen möchte.

Heute, beim elften MMM, wollen wir uns einmal mehr dem *gegenwärtigen Moment* hingeben, die Gegenwart aus ihrem Versteck locken, „aus dem [sie] hervorkommt, wenn Zukünftiges gegenwärtig wird und in das sie zurückweicht, wenn Gegenwärtiges zu Vergangenem wird“<sup>2</sup>, wie es Augustin so schön formuliert hat.

---

<sup>2</sup> FLASCH / AUGUSTINUS, Was ist Zeit?, 2004, 255.

Auf drei unterschiedlichen Ebenen – so eine erste mutige Antizipation – könnten sich heute Fragen zur Relevanz der Gegenwart für die Ethik auf tun:

1) Die Bedeutung der Gegenwart auf der Ebene der Handlungen

Ob wir über Handlungspläne nachdenken, die in die Zukunft führen oder uns an vergangene Erfahrungen erinnern - die *Handlungsentscheidung* und ihr Vollzug findet immer in der Gegenwart statt und macht in ihr den Unterschied.<sup>3</sup> So wäre auf einer ersten Ebene danach zu fragen, wie sich menschliche Handlungen eigentlich in und durch die Gegenwart (hindurch) konstituieren? In welchem Grade sind *gegenwärtige, situative* Bedürfnisse handlungsleitend? Können diese im Vorhinein beeinflusst, »umerzogen«, oder gegenwärtig unterdrückt werden? In welchem Verhältnis stehen Intuition, Kognition, Rationalität und Normativität im gegenwärtigen Handlungszeitpunkt zueinander? Wie werden wir in der Gegenwart trotz eines Mangels an unmittelbarer Entscheidungsevidenz handlungsfähig?

Wie wird das menschliche Verhalten in den biblischen Narrationen dargestellt? Handeln die atl. Helden eher situativ-bedürfniskonform und die ntl. eher vorausschauend-rationalitätskonform oder umgekehrt? Welche Rolle spielt die Aufmerksamkeit, die *attentio*, und die unmittelbare Anschauung oder gar Gottes-Schau für das menschliche Verhalten und wie lassen sich die anderen Seelenzustände der Erinnerung und der Erwartung mit ihnen verknüpfen?

Auf dieser ersten Ebene könnte auch überlegt werden, was *Präsenz* bedeutet und welche Rolle sie für die menschliche Lebensweise spielt? Ist Präsenz immer an *eine Zeit* und *einen Ort* gebunden? Oder kann ich auch gleichzeitig an mehreren Orten präsent sein: körperlich im Senatssaal, gedanklich auf *spiegel.de*, immer erreichbar über Whatsapp und stets sichtbar auf Facebook?

Wem schulden wir eigentlich Präsenz? Was bedeutet der Verlust von Präsenz für das soziale Miteinander? Welche Bedeutung hat Gottes Präsenz und seine Charakterisierung als El-Roi (Gen 16,13), *der Gott der mich sieht*, für unsere Lebensführung? Schließlich: Welche Rolle spielt das Wissen um die eigene Endlichkeit für gegenwärtige Handlungsentscheidungen?

2) Die Bedeutung der Gegenwart für die Ebene der Handlungsreflexion und -bewertung

Auf einer zweiten Ebene wäre zu fragen, ob es eigentlich einen *richtigen* Moment für die einzelnen Handlungen gibt und wie dieser auszumachen ist. Aus den antiken Texten kennen wir die Idee des *Kairos*. „The Kairos is a vision of our ability to marry ethics and time.“<sup>4</sup>, formuliert Melissa Lane.

<sup>3</sup> Vgl. REHMANN-SUTTER, *Empfindung von Schuld*, 2006, 119.

<sup>4</sup> LANE, *Time and Morality in Political Ethics*, 2006, 21.

Kann dieser Kairos immer nur spontan ergriffen werden oder lässt er sich planen? Können Spontaneität, Situativität, ständige Flexibilität und Wendigkeit als positive Zeitnormen bezeichnet werden? In welchem Verhältnis stehen sie zu anderen Zeitnormen wie Effizienz, Pünktlichkeit oder Nachhaltigkeit? Schließen sich Situations- und Prinzipienethik eigentlich gegenseitig aus? Welche Zeitnormen schlagen uns die biblischen und antiken Texte zur Orientierung vor? Ist das Leben in dieser Weltzeit ohnehin nur Haschen nach Wind oder gilt es das Reich Gottes im Hier und Heute zu errichten? Ist die angestrebte göttliche Ewigkeit als *Zeitlosigkeit* oder absolute *Gleichzeitigkeit*, absolute *Gegenwart* zu verstehen? Ist Christi Wirken in der Zeit den menschlichen Zeitrhythmen enthoben oder bedeutet Inkarnation auch Intemporalisierung?

### 3) Die Bedeutung der Gegenwart in den ethischen Konzeptionen der Antike und des Christentums

Auf einer dritten Ebene könnte man unterschiedliche Ethikmodelle der Antike und des Christentums danach befragen, ob und wie die Dimension der Gegenwart in ihnen vorkommt. Welches Maß an raumzeitlicher Konkretion einerseits und reflexiv-retrospektiver Abstraktion bieten die unterschiedlichen biblischen Narrationen? Was trägt es bspw. für die ethische Aussage des Johannesevangeliums aus, wenn einerseits die Lazarusperikope mit filigranen raum-zeitlichen Details und einer klaren Rhythmik der Figurenhandlung beeindruckt und Christus andererseits im Prolog als überzeitlicher, präexistenter Logos vorgestellt wird? Wie werden diese beiden Dimensionen biblischer Narrationen in den ersten christlichen Bibelauslegungen miteinander ins Verhältnis gesetzt? Hat Augustin nur einen Blick für die statische Vollkommenheit der göttlichen Ewigkeit oder auch für die dynamische Begegnung Gottes und des Menschen und was bedeutet das für die ideale oder seine eigene Lebensführung? Wie kommt die Gegenwart des Lesers in den Begründungsstrukturen der biblischen Ethik vor? Ist eine gegenwartssensible Ethik nur im Rahmen einer existentialistischen Theologie zu finden? Oder geht Ethik hier notwendig in spirituelle Erfahrung oder Therapie über, die dem Menschen ermöglichen Vergangenheit und Zukunftsfähigkeit im Augenblick neu zu bewerten und damit Ethik zur Lebensgewissheit werden lassen?

Am Ende von Faust II hören wir vom Protagonisten – wohlgemerkt im Konjunktiv:

*Zum Augenblicke dürft' ich sagen:  
Verweile doch, du bist so schön!  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in Äonen untergehn. –  
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück  
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick*

Es bleibt ein *Vorgefühl* von Glück, es bleibt eine *Ahnung* von Ewigkeit im Angesicht des Todes, doch zugleich immer *auf der Spur* der Erdentage

– nur hier ist Genuss zu finden, hier, zwischen schon begangenen Erdenpfaden und noch erhoffter Ewigkeit, ist für Faust der Ort des erfüllten Augenblickes.

Ein gutes *Vorgefühl* habe ich nun auch: Einerseits in Erwartung der spannenden Vorträge, die uns von Augustin im Rückwärtsgang über Johannes zu Kohelet, schließlich zum zeitlosen Menschenrecht auf zeitsensible Kommunikation im Zickzack durch die Zeiten führen. Andererseits habe ich auch ein gutes Vorgefühl, was die vielen kleinen Augenblicke der Begegnung in den Diskussionen nach den Vorträgen und in den Zwischengesprächen betrifft – Augenblicke, die erfahrungsgemäß wie auf den göttlichen Wink hin vorbeifliegen.

#### Literaturverzeichnis

REHMANN-SUTTER, Christoph, Die *Empfindung von Schuld* und die Ethik der Retrospektive, in: Pfleiderer, G. / Rehmann-Sutter, C. (Hgs.), *Zeithorizonte des Ethischen. Zur Bedeutung der Temporalität in der Fundamental- und Bioethik*, Stuttgart, 2006, 103 – 120.

FLASCH, Kurt / AUGUSTINUS, Aurelius, *Was ist Zeit?* Augustinus von Hippo, das XI. Buch der *Confessiones*: historisch-philosophische Studie. Text, Übersetzung, Kommentar, Frankfurt am Main <sup>2</sup>2004.

LANE, Melissa, *Time and Morality in Political Ethics*, in: Pfleiderer G. / Rehmann-Sutter C. / Pfleiderer-Rehmann-Sutter (Hgs.), *Zeithorizonte des Ethischen. Zur Bedeutung der Temporalität in der Fundamental- und Bioethik*, Stuttgart, 2006, 15 – 22.